

des Kampfes mit dem Tode, des Todentanzes (la danse Macabre) und des Lauerns des Todes vom 14. bis 17. Jahrhundert oft und viel beschäftigt. Von der Personifikation des Todes handelt Dezel im ersten Bande nicht, nur in fünf Zeilen bespricht er S. 37, 1. Band die Centauren unter den symbolischen Zeichen und Bildern. Hierin thut er aber der deutschen Mystik und den bildenden Künsten bei den Deutschen unrecht. Gerade die deutschen Kirchen des 12. und 13. Jahrhunderts haben viele höchst wertvolle Skulpturen, in welchen der Tod vorkommt. Es giebt einen körperlichen Tod und einen geistigen. Den letzteren nennt man den Tod der Seele. Christus spricht sich hierüber mehrmals aus. Für die Künstler im 11. bis 14. Jahrhundert gab es für den körperlichen und für den Tod der Seele nur ein einziges Bild — den bogen-schießenden Centaur oder Bogenschützen (sagittarius). Speierer Museum, und Kämpfergesimse in Ilbenstadt in Hessen. (S. Mone, bildende Künste in Baden, Band 19, S. 322, 323 und das bekannte alte Kirchenportal in Remagen, worüber so viel geschrieben wurde.)

Daß die bildliche Darstellung des Todes in der christlichen Ikonographie nicht übergangen werden kann und darf, beweist schon die klar ausgesprochene dogmatisch feststehende Thatsache, daß der leibliche Tod des Menschen von Christus besiegt wurde. Im Te Deum wird gesungen: Tu devicto mortis aculeo aperuisti regna coelorum, d. h. Christus hat die tödende Pfeilspitze des Todes (sagittarius) besiegt, d. h. ihre Wirkung aufgehoben. Durch seinen Opfertod hat er auch denjenigen Menschen, die an ihn glauben und seine Gebote halten, die Bürgerschaft gegeben, daß der Tod der Seele bei ihnen nicht eintreten werde. Die sämtlichen Künstler des früheren Mittelalters haben deutlich zu verstehen gegeben, daß sie wohl unterscheiden zwischen dem Tod der Seele und der Tötung des Leibes. Die ältesten Darstellungen des seelischen Todes ist der Schuß eines Pfeiles in den Mund des Teufels oder des Drachen. Das bezieht sich gleichfalls auf die Worte Christi aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, welche den Tod der Seele zur Folge haben.

Den leiblichen Tod hat Christus als ein Ereignis hingestellt, das seine Nachfolger nicht zu fürchten brauchen. Die Bodenfliese im Paulus-Museum in Worms und in Speier, welche den pfeilschießenden Centauren darstellen, wie er dem Drachen in den Rachen schießt, können als bekannt vorausgesetzt werden. Vergleiche auch: Karl Mz, Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg, S. 235 und 236, wo die Wandgemälde von Tramin abgebildet und beschrieben sind. (Fortsetzung folgt.)

Zwei Biberacher Handschriften.

Von G. A. Renz in München.

(Schluß.)

II.

Die zweite lateinische Foliohandschrift Cod. lat. 3925—27 in goldgeblühten, blauen und roten Papierumschlägen besteht aus drei Teilen, deren erster die Ueberschrift führt: „Responsum Juris de Jure Retractus a Biberacensibus praetenso“ und vom 16. Juli 1695 datiert ist. Der zweite Teil vom 6. Mai 1704 hat als Titel „Responsum Juris de alienatione Pagi Bühl a Magistratu Imperialis Civitatis Biberacensis Reverendissimo et Amplissimo Domino Abbati Wiblingano venditi,“ des dritten Signatur lautet: „Notae ad recessum conclusivum seu Quintuplicam Biberacensium in Causa Bühlensi“. Es würde zu weit führen, die in dem bekannten bombastischen und möglichst umständlichen Stile des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts abgefaßten Manuskripte im einzelnen durchzusprechen, wir wollen uns darauf beschränken, einen kurzen Ueberblick des Stoffes und der causa Bühlensis hier wiederzugeben. Im Jahre 1650 verkaufte die Reichsstadt Biberach mit Genehmigung des Bischofs von Konstanz als Ordinarius (31. März 1650) zur Bezahlung der schwedischen Kriegskontribution von den hospitälischen Gütern an einen Bürger Müller in Ulm die Höfe zu Bürgg mit dem Reservat, bei einem Weiterverkauf stets das Vorrecht zu haben. Nach dem Tode des Käufers fielen die genannten Güter an dessen beide Töchter, deren eine an den Statthammann Volland in Ravensburg, die andere an Christoph Layen in